Nr. 209. 37. Jahrgang. Mittwoch, den 6. September 1905.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Brend'amour, Simhart & Co.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg.. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg.. exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustriertes Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

Die große Herbstparade.

Die große Heerschau, die der Kaiser alljährlich über das ganze Gardekorps auf dem Tempelhofer Felde abhält, bildet sonst eine Glanznummer im Programm des Sedangedenktages. Diesmal ist sie dreimal verregnet. Schon dachte man, sie werde ganz ausfallen. Endlich aber brach die Sonne noch durch und machte das Paradefeld heute wieder gangbar. Gesprengt brauchte es diesmal nicht zu werden. Eine Sicherheit dafür, daß die Parade heute nicht wieder ausfallen werde, bot den weit vom Felde Wohnenden der Ausmarsch der Schutzmannschaft aus ihren entlegenen Revieren. Schon von 6 Uhr an fuhren Offiziere und Schutzmänner mit Kremsern nach der Friedrichstadt. Der Schutzmannschaft folgten bald die Truppen im Paradeanzug mit weißen Beinkleidern, das 1. Garde-Regiment und die Alexander mit den historischen Blechmützen. Mit klingendem Spiel zogen sie durch die Straßen nach dem Kreuzberg zu . Die Feldzeichen der Fußtruppen holte diesmal Prinz Eitel Friedrich mit der Leibkompagnie des ersten Garde-Regiments und der Regimentsmusik vom Königlichen Schlosse ab. Der junge prinzliche Kompagniechef wurde auf dem ganzen Wege von dem dichtgedrängten Publikum, in dem einstweilen die Kinderschar noch fehlte, mit Hochrufen lebhaft begrüßt und dankte fortwährend durch Schwenken seines Degens. Kaum hatte die Leibkompagnie unter den Klängen des Marsches „Ich bin ein Soldat und ziehe ins Feld" um 7 Uhr 20 Minuten den Schloßhof verlassen, da kam von Tempelhof her die Leibeskadron der Gardes du Corps unter Rittmeister Graf zu Lynar geritten und holte die vier Standarten der Berliner Kavallerieregimenter und die silbernen Pauken der Garde-Kürassiere ab. Die Feldzeichen der auswärtigen Regimenter und Bataillone hatten diese von ihren Standorten gleich mitgenommen. Den reichsten Flaggenschmuck hatte die Friedrichstadt angelegt, ihr zunächst kam die Umgebung des Bahnhofs Großgörschenstraße. Mit wahrem Jubel wurde die Kronprinzessin, die türbisfarbenes Kleid und Hut mit gleichfarbiger Reiherfeder trug, auf dem ganzen Wege begrüßt, besonders als sie mit ihrem offenen vom Sattel gefahrenen Galawagen in Begleitung einer Hofdame langsam, fast im Schritt die Belle-Alliancestraße hinauffuhren. — Sie dankte, indem sie sich unausgesetzt nach allen Seiten verneigte. In einem besonderen Wagen folgte ihr die Oberhofmeisterin Gräfin Tiele-Winckler. Der Kronprinz empfing in heiterster Stimmung seine Gemahlin am Steuerhause, wo sich auch schon Prinzessin Friedrich Leopold, die modefarbene Kleidung trug, mit ihrem ältesten Sohne von Bude kommend, eingefunden hatte. Um 8 Uhr 45 Min. traf das Kaiserpaar mit der Prinzessin Viktoria Luise und Gefolge im Sonderzug auf den Bahnhof Großgörschenstraße um. Hier erwarteten es der Chef des Militärkabinets Graf v. Hülsen-Haeseler, der Kommandant des Hauptquartiers General v. Plessen, Generaloberst v. Hahnke, der diensttuende General à la suite Generalmajor Graf v. Hohenau, zwei Flügeladjutanten usw. Unter stürmischen Hochrufen der Erwachsenen und der Kinderschar ritten der Kaiser, der große Generalsuniform mit den Abzeichen des 1. Garde-Regiments, Band des schwarzen Adlerordens und den Feldmarschallstab trug, und die Kaiserin, die die Uniform ihrer Paswalker Kürassiere angelegt hatte, nach dem Steuerhause zu, wo sie die Kronprinzessin und die anderen hohen Herrschaften begrüßten. Unmittelbar darauf ritten sie zu den Truppen.

Den Befehl über die ganze Parade führte der kommandierende General des Gardekorps General der Infanterie und Generaladjutant v. Kessel, als Chef des Generalstabes wirkte Generalmajor v. Schierrfut und Neudorff.

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Der Chef des Großen Generalstabes General Graf v. Schlieffen** wird, wie die „Tägl. Rundsch." erfahren haben will, in allernächster Zeit von seinem Posten zurücktreten und den Abschied nehmen. Als sein Nachfolger gilt bekanntlich Graf v. Moltke, der um 15 Jahre jünger ist als der 62jährige Graf Schlieffen. Bei den diesjährigen Kaisermanövern wird Graf Moltke bereits den noch nicht völlig wiederhergestellten Grafen Schlieffen vertreten.

— **Die Brausteuer.** Wie die „Tageszeitung für Brauer" erfahren haben will, soll der niedrigste Staffelsatz der geplanten Brausteuer 7 Mark pro Doppelzentner betragen, bei einem jährlichen Einmaischquantum von über 250 Doppelzentner in drei Stufen bis zu 10 Mark, bei einem Gesamtmalzverbrauch von 1000 Doppelzentner an steigend. Bei einem Verbrauch von 1000—3000 soll die Steuer 10 Mark, bei 3—5000 12 Mark und über 5000 12,50 Mark betragen. Dazu bemerkt die „Deutsche Tageszig.": Wir wiederholen, daß, wenn diese Miteilung richtig ist, es sich nicht um den Entwurf handelt, sondern lediglich um die Vorlage, die gewissen Korporationen im Lande zur Begutachtung unterbreitet worden ist. Soviel ist richtig, daß die Riesenbrauereien sich auf eine erhebliche Vermehrung der Steuern werden einrichten müssen, wenn die kleineren und mitleren Betriebe einigermaßen bestehen sollen.

Oesterreich.

= **Wien,** 5. Sept. In Veszprim (Ungarn) fanden langandauernde Demonstrationen gegen die schwarzgelbe Fahne statt, welche anläßlich der Anwesenheit mehrerer gemeinsamer Regimenter auf der Honvedkaserne gehißt war. Zettel mit aufreizendem Inhalt, daß die Stadt durch den schwarzgelben Fetzen und den Militarismus in Schande gebracht werde, wurden verteilt. Ruhestörungen ernster Art wurden nur mit Mühe hintangehalten.

Eine neue englische Frechheit.

Während „Times", „Standard" und andere führende Blätter wenigstens zur Zeit der Danziger Flottenbegegnung eine versöhnlichere Tonart anschlugen, setzt ein Teil der englischen Presse die Deutschenhetze mit ungeminderter Heftigkeit fort. Das könnten wir auf sich beruhen lassen, zumal man sich nachgerade daran gewöhnt hat. Wenn die „Vettern" jenseits des Kanals aber in der skrupellosen Wahl ihrer Mittel sich erfrechen, die Person unseres Kaisers zu verunglimpfen, so ist es unsere Pflicht, sie in die Schranken zu weisen.

Der Anteil des deutschen Kaisers an dem Friedenswerke ist bekannt; offiziöse deutsche Federn haben ihn häufig genug betont, der Reichskanzler hat ihn in einem Telegramm an die „Associated Preß" bestätigt, und wer es da noch nicht wußte, wurde durch das Telegramm des Präsidenten der Vereinigten Staaten vom 30. August an den Kaiser belehrt, das im Wortlaut zu wiederholen vielleicht nicht überflüssig sein mag. Es lautete:

Ich danke Ew. Majestät herzlichst für Ihre Glückwünsche, und ich möchte diese Gelegenheit ergreifen, um meinen tiefgefühlten Dank der Art und Weise auszudrücken, in der Ew. Majestät in jedem Stadium bei den Bemühungen, den Frieden im Osten zustande zu bringen, mitgewirkt haben. Es ist mir eine große Freude gewesen, mit Ew. Majestät zu diesem Ziele hinzuarbeiten. Theodore Roosevelt, Präsident.

Und nun lese man, was die „National Review" in ihrer soeben herausgekommenen Nummer schreibt:

„Es ist überflüssig, zu bemerken, daß der Abschluß des Krieges in Ostasien allenthalben freudig begrüßt werden würde, mit Ausnahme von Deutschland, dessen Herrscher als derjenige gilt, der ihn heraufbeschworen und mit am meisten Vorteil davon hat. In zuständigen Kreisen wird dem Kaiser zugeschrieben, daß er sein äußerstes aufgeboten habe, um die amerikanischen Unterhandlungen aufzuhalten von dem Augenblick an, wo er den Zaren zu der geheimnisvollen Zusammenkunft in der Ostsee ersuchte."

Da sieht man, zu welcher Niedertracht der blinde Haß führt: so viel Worte, so viel Lügen. Daß Deutschland von der Entwickelung der Dinge in Ostasien keinen Vorteil hat, ist in allen Mitteilungen über die neue politische Konstellation zur Genüge ausgeführt. Daß nicht Kaiser Wilhelm, sondern Zar Nikolaus zu der Zusammenkunft von Björkjö die Anregung und Einladung gegeben hat, ist oft genug gesagt worden. Die „National Review" weiß aber von all diesem nichts. Es paßt ihr nicht in den Kram; darum will sie nichts wissen. Wir sind neugierig, wie sich die anderen englischen Blätter zu der Nichtswürdigkeit ihrer Kollegin stellen.

Es wird unsere Leser interessieren, zu erfahren, **daß der „Vorwärts" die Depesche Roosevelts an den Kaiser einfach unterschlagen hat.**

Wir lesen nämlich im „Hann. Cour.": Bekanntlich hat Präsident Roosevelt in seiner Antwort auf den Glückwunsch Kaiser Wilhelms mit den wärmsten Worten des Anteils gedacht, den der Kaiser an der Förderung des Friedenswerkes in jedem Stadium der Verhandlungen gehabt hat. Je tendenziöser die sozialdemokratische Presse diesen Sachverhalt entstellte, je geflissentlicher sie den Anschein erweckte, als ob der Kaiser, zuletzt persönlich bei der Zweikaiserbegegnung in Björkö, den Zaren zu rFortsetzung des Krieges habe bestimmen wollen, um so mehr war es eine Pflicht elementaren Anstandes, den Wortlaut der Antwort Roosevelts den sozialdemokratischen Lesern nicht vorzuenthalten. Aber weder der „Vorwärts" noch die „Münchener Post" haben, soweit wir sahen, diesen Wahrheitsmut und dieses Anstandsgefühl gehabt: die Antwort des Präsidenten Roosevelt, die als das Zeugnis des erwähnten Oberhauptes einer freien, großen Republik gegen jene sozialdemokratischen Entstellungen besonders schwer ins Gewicht fiel, wurde von ihnen einfach unterschlagen.

„National Review" und „Vorwärts": ein edles Brüderpaar!

Größere Linienschiffe?

Zur Frage des Baues größerer Linienschiffe, die jetzt des öfteren aufgeworfen worden ist, nimmt auch die „Köln. Ztg." das Wort und zwar von einem neuen Standpunkt aus. Sie sagt u. a.: Der Bau größerer Linienschiffe ist in erster Linie eine bloße Geldfrage; technische Schwierigkeiten bestehen für unsere Werften ebensowenig wie für die englischen und japanischen. Man muß sich nur darüber klar sein, daß es mit den Mehrausgaben, die das einzelne Schiff verursacht, nicht abgetan ist. Eine Schiffsvergrößerung, die das bisher übliche Maß weit überschreitet, hat auch eine Vergrößerung der Hafeneinfahrten und die Bereitstellung weiterer ausreichender Docks zur Folge. Aber selbst wenn man hiervon absieht, gibt es für unsere Marine eine Grenze, die hinsichtlich der Erhöhung der Wasserverdrängung nicht überschritten werden darf. Unsere Schiffe müssen imstande sein, in der Ost- und Nordsee zu kämpfen. Sie müssen sich daher mit ihrem Tiefgang nach den Fahrwasserverhältnissen richten. Hierfür kommen in erster Linie der Große Belt, der Kaiser Wilhelm-Kanal und der die Elbe- und Wesermündung wie dem Jadebusen vorgelagerten Barren, die ihre Entstehung dem Einflusse der Gezeitenströmungen zu verdanken haben, in Betracht. An dem Fahrwasser des Belts können wir nichts ändern, da er uns nicht gehört. Den Kaiser Wilhelm-Kanal können wir vertiefen. und ebenso können wir den schädlichen Einfluß der Barren abschwächen. Derartige Arbeiten verursachen indessen riesige Kosten, und es fragt sich sehr, ob es nicht richtiger ist, mit der Steigerung der Wasserverdrängung nur soweit zu gehen, wie es unsere jetzigen, übrigens auch recht leistungsfähigen Einrichtungen gestatten, und das dadurch verfügbar werdende Geld für den Bau neuer Linienschiffe zu verwenden, die dazu ausersehen wären, unsere alten, für eine moderne Seeschlacht völlig unbrauchbaren Schiffe zu ersetzen. Außerdem darf man nicht außer acht lassen, daß die Orte, an denen unsere eigenen Schiffe ihrer Größe und ihres

Tiefganges wegen nicht würden fahren können, auch den Schiffen fremder Nationen verschlossen sind.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 5. September 1905.

** **(Der Provinzial-Viehseuchenfonds)** hatte im Jahre 1904 eine Einnahme von 152 355 Mark. An Entschädigungen werden 19 238 Mk. für versicherte Pferde, 7210 Mark für Rindvieh gezahlt. Der Reservefonds bezifferte sich am Jahresschlusse mit 268 255 Mark.

!! **(Warnung für Beschäftigungsuchende.)** Es wird uns geschrieben: In mehreren Zeitungen ist die folgende Anzeige zu finden: „Nebenverdienst, ständig und lohnend für Damen und Herren, alt und jung, häusliche Tätigkeit, ohne Vorkenntnisse, spielend leicht, saubere Arbeit 300 bis 400 Mark pro Monat. Anleitung und Probematerial gegen 50 Pfg. in Marken. Karl Fischer, Hannover, Ernst August-Platz, Hauptpost." Da den amtlichen Ermittelungen zufolge die eingelaufenen Offerten in Hannover von einer dritten Person abgeholt und unter einer Chiffre-Adresse postlagernd nach Leipzig gesandt werden, der angebliche Fischer auch nicht aufzufinden ist, ist Vorsicht am Platze.

§§ **(Ein raffinierter Pferdedieb)** betrieb in diesem Frühjahre in hiesiger Gegend sein glänzendes Geschäft. Nachdem am 9. Mai von der Weide des Major von Basse in Westhofen ein Fohlen gestohlen war, das der Dieb in Altena für 500 Mk. verkauft hatte, wurde in der Nacht des 5. Juni dem Landwirt Hosang an der Schützenstraße ein Grauschimmel aus dem Stalle gestohlen. Dieses Pferd war zum Preise von 190 Mk. in Unna an den Mann gebracht worden. Am 12. Juni verschwanden ferner von einer Weide in Fröndenberg 2 Pferde, die in Lünen bei Unna einen neuen Herrn gefunden hatten. Die sofortigen Recherchen führten bald zur Ermittelung des Täters, der sich als der Arbeiter Ferdinand Flüchter von Holzwickede entpuppte. Die Hagener Strafkammer, welche sich mit den Taten dieses Gauners zu beschäftigen hatte, diktierte ihm eine exemplarische Strafe. Das Gericht erkannte gegen den wiederholt wegen Diebstahls, zuletzt im August d. J. wegen Pferde-Diebstahls mit 1 Jahr Zuchthaus bestraften Menschen, auf eine Zusatzstrafe von 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

00 **(Ein Sonderzug)** zum Rennen nach Neheim-Hüsten, der 1.—4. Klasse führt, fährt am kommenden Sonntage 1,22 Uhr nachm. ab Schwerte, an 2,15 Uhr in Hüsten. Abends fährt ein Sonderzug 8,30 Uhr von Hüsten zurück und ist 9,36 Uhr in Schwerte.

** **(Arends'scher Stenographen-Verein Schwerte.)** Am Samstag und Sonntag tagte in Köln im Hotel Gutenberg der diesjährige Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Verbandes Arends'scher Stenographen, welcher auch von den Mitgliedern des hiesigen Arends'schen Stenographen-Vereins zahlreich besucht war. Bei dem am Sonntag vormittag abgehaltenen Verbandswettschreiben entfielen auf den Schwerter Verein vier Preise, die gewiß ein Zeugnis dafür ablegen, daß die Mitglieder an den Vereinsabenden fleißig üben. In der Abteilung 100 bis 120 Silben pro Minute erhielt Herr Alfred Hesse den 1. Preis, Herr Albert Lohmann den 3. Preis. In der Abteilung 150 Silben und darüber erhielt den 2. Preis Herr Julius Deichmann, den 3. Preis Herr Karl Weber. Beschlossen wurde noch, den nächstjähigen Verbandstag in Bonn abzuhalten.

:] :] **(Ein Arbeiter ist seines Lohnes wert)** und er hat ihn bekommen, derjenige Arbeiter nämlich, der gestern in aller Frühe aus einem Garten hinter dem 2. Speckebruch Kartoffeln ernten wollte, die er nicht gesät hatte. Der Pächter des Gartens und dessen halberwachsener Sohn, die sich vorgenommen hatten, an dem Tage frühzeitig mit dem Kartoffelausmachen zu beginnen, überraschten den Dieb und verabfolgten ihm eine ganz gehörige Tracht Prügel, dann ließen sie ihn laufen. Wenn dieser Lohn allen Feld- und Gartendieben zuteil würde, dann würden sich diese Diebstähle bald sehr vermindern.

!! **(Falsche Fünfmarkstücke)** befinden sich zurzeit im Umlauf. Sie tragen das Bildnis Kaiser Wilhems I. und die Jahreszahl 1876 und sind leicht an der Farbe und am Gewicht zu erkennen, da sie bedeutend dunkler und auch leichter sind als die echten. Außerdem fehlt auf dem Rande die Inschrift „Gott mit uns".

lb **Westhofen,** 3. Sept. (Verschiedenes.) In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtvertretung wurde dem Fabrikarbeiter H. S. hierselbst die Erlaubnis erteilt, auf seinem im vorigen Jahre erworbenen Grundstück ein Wohnhaus errichten zu dürfen. S., der im Verwaltungsstreitverfahren die Ansiedelungsgenehmigung bereits erhalten hat, muß jedoch vor Errichtung des Neubaues den an dem Grundstück vorbeiführenden Weg chausseemäßig ausbauen. — Mit der Brauerei „Wittekind" sollen einige Grundstücke, die gegenseitig bereits in Besitz genommen sind, ausgetauscht bezw. es sollen diese grundbuchlich umgeschrieben werden. Die von der Königlichen Regierung zu dem aufgestellten Bebauungsplan gezogenen Erinnerungen wurden zur Kenntnis mitgeteilt. — Herr Rendant Fleer ist von heute ab auf 14 Tage beurlaubt. Die Vertretung wird ausgeübt durch Herrn 1. Amtssekretär Weistenhöfer. Mittelst Erlaß des Herrn Oberpräsidenten ist der 2. Amtssekretär Herr Cremer hierselbst zm dritten Standesbeamten-Stellvertreter ernannt worden.

=) =) **Garenfeld,** 4. Sept. (Sedanfeier.) Die am gestrigen Tage von dem hiesigen Kriegerverein im Lokale des Wirts C. Söding veranstaltete Sedanfeier verlief in der schönsten Weise. Das Fest erfreute sich trotz des schlechten Wetters eines zahlreichen Besuches. Küche und Keller des Herrn Söding boten das Beste.

** **Berghofen,** 5. Sept. (Typhus.) Ein ungebetener Gast, der Typhus, ist in unserer Gemeinde eingekehrt. Von der bösartigen Krankheit befallen wurde die Näherin Emma Klocke. Da die Eltern der K. im alten Schulgebäude wohnen, so wurden strenge Maßnahmen gegen die Weiterverbreitung getroffen. Die Erkrankte wurde auf ärztliche Anordnung dem Krankenhause zugeführt. — In der benachbarten Berghofermark ist der Typhus bekanntlich vor einiger Zeit schon ausgebrochen, hat dort aber in den letzten Wochen nicht weiter um sich gegriffen.

** **Berghofen,** 5. Sept. (Spurlos verschwunden) ist seit Sonntag, den 27. August d. J., die von hier stammende Alwine Mohr. Dieselbe stand bei einem Landwirt in Wellinghofen in Diensten. Sie hat an dem Tage eine Festlichkeit in Stuchtey besucht und ist davon nicht zurückgekehrt. Die Eltern vermuten, daß ihrer Tochter ein Unglück zugestoßen ist. Alle welche über den Verbleib des Mädchens irgendwelche Mitteilung machen können, wollen solche an die in großer Sorge lebenden Eltern gelangen lassen.

** **Aplerbeck,** 5. Septs (Die Gesundheitskommission) unsrer Gemeinde nahm gestern eine Ortsbesichtigung vor. Dem Vernehmen nach wurden hauptsächlich die in öffentlichen Lokalen befindlichen Bedürfnisanstalten genauer besichtigt. Manche Anlagen dieser Art sollen sehr zu wünschen übrig lassen. Eine Abstellung der vorhandenen Mißstände dürfte zu erwarten sein.

** **Rheinen,** 6. Sept. (Unfug.) Unter vorstehender Spitzmarke brachten wir am 30. August eine Notiz, nach der die Eheleute Faulstich von einem Schreinermeister mit dem Revolver bedroht wurden. Wir können heute mitteilen, daß Herr Schreinermeister Thiemann hierselbst, auf den einige die Notiz bezogen haben, mit der ganzen Sache nicht das geringste zu tun hat.

! **Hennen,** 5. Sept. (Kartoffelernte.) Die diesjährige Kartoffelernte ist in hiesiger Gemeinde, sowie auch in der weitesten Umgebung als eine Mißernte zu bezeichnen. Die anhaltende Dürre des vergangenen Jahres hat die Keimfähigkeit der Saatkartoffeln zu viel beeinträchtigt, so daß die Sträucher nur vereinzelt dastehen. an den wenigen derselben, welche noch vorhanden sind, sind die Blätter sehr klein und verwachsen. Auch die diesjährige langanhaltende Nässe hat viel zu der Mißernte beigetragen.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 5. Sept. (Einen guten Griff) machte ein Spitzbube, der mittels Nachschlüssels in die Wohnung einer Witwe in der Frankfurterstraße einbrach und 1500 Mark stahl. Er ist unerkannt entkommen.

* **Hagen,** 5. Sept. (An die unrechte Schmiede) kam gestern abend ein betrunkener Mensch, der an der Brunnenstraße drei Frauen mit seinem Eßkessel schlug, von den Frauen aber zu Boden geworfen und windelweich geprügelt wurde. Nachdem er auch noch von den herbeieilenden Ehemännern seine Portion erhalten hatte, nahm ihn ein Schutzmann in Empfang und brachte ihn in Sicherheit.

* **Herdecke,** 5. Sept. (Tödlicher Unglücksfall.) Auf dem Bahnhofe Herdecke-Nord ereignete sich ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Die Firma Buchwald u. Co. von hier hatte einen großen Gaskessel von ca. 700 Pfund zum Güterschuppen Herdecke-Nord transportieren lassen. Der Weichensteller Christian Gansener von hier war damit beschäftigt, den Kessel in einen Waggonwagen zu verladen. Hierbei glitt G. plötzlich aus und der Kessel fiel dem Unglücklichen auf den Körper. Als Hilfe herbeieilte, wurde der Schwerverletzte sofort in das Hagener städtische Krankenhaus gebracht, wo ihn heute morgen der Tod von seinen Qualen erlöste.

* **Herne,** 5. Sept. (Tod auf den Schienen.) Am Samstagnachmittag geriet im hiesigen Bahnhofe der Schaffner Bettin aus Bochum in Ausübung seines Dienstes unter die Räder eines Bauzuges. Der Tod trat augenblicklich ein. Der Körper des B. wurde förmlich zerstückelt. Er hinterläßt eine Frau mit 5 noch unmündigen Kindern.

† **Herne,** 5. Sept. **Hier wurde das Kind eines Arbeiters durch ein Automobil überfahren und schwer verletzt.**

† **Gelsenkirchen,** 5. Sept. (Mord.) In Holsterhausen schoß der Bergmann Jaschonek seinen Mieter Marozek bei einem Streit um die Miete nieder.

† **Neuß,** 5. Sept. **Heute nachmittag wurden hier zwei Damen von einem Automobil überfahren. Beide wurden schwer verletzt. Der Führer des Automobils fuhr davon, ohne sich um die Verletzten zu kümmern. Leider konnte auch die Nummer des Fahrzeuges nicht festgestellt werden.**

Kleine Chronik.

Eichstätt, 5. Sept. Freiherr von Leonrod, Bischof von Eichstätt, ist heute vormittag gestorben.

Osnabrück. 6. Sept. Für die Zwecke der Jugendspiele hat die Stadt Osnabrück auf dem Klushügel eine Spielplatzhalle mit einem Kostenaufwand von rund 10000 Mark errichtet, die im Laufe dieser Woche ihrer Bestimmung übergeben wird. Für die Spiele haben sich aus den verschiedenen Lehranstalten 1916 Schüler und 579 Schülerinnen gemeldet, die in etwa 80 Abteilungen spielen werden.

Magdeburg, 5. Sept. Der „Magdeb. Ztg." wird aus Detmold von heute gemeldet: In der Sitzung des Landgerichts beantragte der vortragende Richter die Stattgebung des Antrages der Frau Kracht auf Wiederaufnahme des Verfahrens. Der Beschluß soll kommenden Sonnabend publiziert werden.

Bremen, 5. Sept. Die bremische Lehrerschaft beschloß mit 273 gegen 43 Stimmen eine Eingabe an Senat und

---

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 25

Rasch nahm er es empor und seine stechenden Augen schauten nun seltsam verändert nach dem schönen Frauenkopf, der ihn so verführerisch anlächelte. „Weib! Hexe! Teufelin!" flüsterte er hochatmend, „ich kann ohne Deinen Anblick nicht mehr leben!"

„Ich muß wissen, daß Du mich liebst! O, Elinor," rief er hastig aus, „was hast Du aus mir gemacht, noch keine Deiner Verheißungen hast Du mir erfüllt, mit leeren Worten hast Du mich stets heimgeschickt! Doch," fuhr er krampfhaft lächelnd fort, „es soll anders werden, ich ertrage dieses Leben nicht mehr. Mein sollst Du sein, Du schönes Weib!"

Da klopfte es an die hohe Bogentür.

„Gregor!" sagte Abdallah rasch. Es fiel ihm ein Stein von der Brust, denn er war froh, daß endlich der so heiß erwartete Vertraute kam.

„Soll er eintreten?"

„Dummkopf! Was fragst Du noch, rasch öffne und dann verschwinde!"

Abdallah grinste den Herrn untertänig an, dann öffnete er die Haupttür und sagte: „Gregor, der Herr erwartet Sie!" Und alsbald verschwand der Neger, doch vorher noch, da schaute er heimlich lächelnd nach dem Gebieter, der nun mit verschränkten Armen am Schreibtisch lehnte.

„Und ich kenne doch alle Deine Geheimnisse!" schien der letzte Blick zu sagen. „O, Abdallah ist schlau und gewandt," flüsterte er im Hinausgehen.

General Michael rief dem Ankömmling barsch zu: „Wo bleibst Du so lange, Gregor, ich erwartete Dich längst zurück!"

Der mit Gregor Angeredete trat näher. Es war ein langer, hagerer Mann, dessen Antlitz von einer lederfarbig aussehenden, aufgetrockneten Haut bedeckt war.

Dunkle, stechende Augen, welche jedoch zumeist von den herabhängenden Augenlidern verdeckt wurden, gaben dem Antlitz etwas Schlaues und doch lag auch viel boshafte Tücke in seinen Zügen.

„Ich konnte nicht eher kommen!" entgegnete er mehr frech, als unterwürfig.

„Und weshalb?"

„Weil die Dame erst nicht zu Hause war."

„So hast Du Nachricht von Elinor?" Wie gespannt, wie angstvoll lauschend klang jetzt die Stimme Michaels.

„Nein!" antwortete Gregor.

„Nein, was soll das heißen, so sprich Dich aus! Soll ich Dir jedes Wort abkaufen, rede!"

Ein boshaftes Lächeln huschte über das häßliche Antlitz des Vertrauten, dann sagte er langsam, jedes Wort betonend: „Noch ist die Dame nicht aus Moskau zurückgekehrt; die Gesellschafterin soll hier bleiben, sobald als möglich käme Elinor zurück, hatte sie geschrieben."

„Sahst Du das Schreiben selbst?"

„Natürlich, es stand nichts von Ihrer Exzellenz darin."

General Michael stampfte vor Wut mit dem Fuße auf, er knirschte mit den Zähnen.

Dieser Anblick erfreute das Herz seines Vertrauten. „Er zappelt wie ein Fisch an der Angel!" flüsterte er befriedigt vor sich hin und ein eigener Glanz strahlte aus seinen stechenden, grauen Augen.

„Und hat Mrs. Loudon keine weiteren Vermutungen?" forschte der General weiter.

„Nein, sobald Nachricht kommt, so sendet sie zu Ihnen, Mrs. Loudon betonte ihre Ergebenheit gegen den Herrn General, sie sei dessen treue Dienerin!"

„Na, es ist ja ihr Schaden nicht, doch was geht mit Elinor vor. Sollte doch dieser Schuft von Ingenieur dahinterstecken?

Na, dann Gott Gnade diesen Burschen, dann sind seine Tage gezählt, ein Wink und er verschwindet auf Nimmerwiedersehn!" Jetzt sprach die ganze Grausamkeit seines Herzens aus den Augen. „Gregor, gib acht! Dieses Geheimnis muß bis Montag Abend vor mir liegen!"

Stillschweigend verneigte sich Gregor und die Sache war abgemacht. „Exzellenz, ich habe noch Nachforschungen gemacht, Sie wissen in betreff des Grafen." Er neigte sich so nahe als möglich zu dem General, der nun Platz genommen hatte, hin und flüsterte ihm ein Wort ins Ohr.

Eine dunkle Röte überzog das Antlitz des Generals und er murmelte: „Schweig. Nicht so laut, die Wände könnten Ohren haben. Ueberall lauschen Verräter!"

Gregor fuhr leise sprechend fort: „Eine Hoffnung blieb mir noch und ich habe selbst Spürhunde nach dem Felsenschloß am Meere abgesandt und hoffe, bald Nachricht zu erhalten."

„Und jenes eine Dokument, welches uns noch fehlt?"

„Es muß sich dort befinden, sonst müßte ich nach Sibirien senden, damit längst Verschollene ihren Mund noch einmal auftun."

„Nein, dies nicht! Hörst Du, Gregor, nur im höchsten Notfalle darfst Du so handeln, die Lebendigtoten mögen tot bleiben." Ein Schauer rieselte bei diesen Worten durch die hohe Gestalt des Generals, man konnte es ihm ansehen, es waren grauenhafte Erinnerungen, welche Gregor mit seinen Worten in der Seele dieses Mannes erweckt hatte. „Nein, nein, Gregor, beschwöre jene Schatten nicht herauf, sie sind tot."

„Und doch leben sie," flüsterte Gregor, „wenn man es Leben nennen kann dort in den Bleibergwerken."

„Schweig! Willst Du mich töten? Ich mag solche Worte nicht hören. Ich will nicht an sie erinnert sein. Er ist tot, hörst Du es, Gregor, für alle Zeiten." Dann fuhr er, ruhiger geworden, fort: „Am Ende bringen Deine Spürhunde die gewünschte Nachricht aus dem Schlosse am Meer."

„Wir wollen es abwarten, wir haben ja Zeit, da es niemand auf der ganzen Welt gibt, der uns diese Sachen streitig machen kann."

„So denkst Du, Gregor, o, Du kurzsichtiger Mensch; ein Sohn meines Feindes lebt!"

„Und wo, Exzellenz, wo lebt dieser Sohn?"

„Dies weiß ich nicht! Er ist vor Jahren geflohen, vielleicht ein Taugenichts geworden, was weiß ich, die Tochter ist tot, von ihr haben wir nichts zu befürchten!"

„Nein, Herr General, Tote stehen nicht wieder auf, sie ist damals nach dem Meere geflüchtet und hat sich vom Felsenvorsprung in die Flut gestürzt, ihr langer Schleier wurde am Strauche hängend aufgefunden. Ich sah es selbst, ebenso wie ich den Schreckensruf des alten Dieners hierbei vernahm." 122,20

„Doch ihren Körper, ihn hat man niemals aufgefunden."

„Nein, das Meer ist dort sehr tief, dazu der große Sturm, der in jener Nacht wütete, da mußte die Leiche des Mädchens entweder in der Tiefe verschwinden, oder sie mußte mit der Strömung hinweggespült werden!" antwortete der Gefragte.

Bürgerschaft wegen Abschaffung des Religionsunterrichts in den Volksschulen zu richten.

Die Cholera.

Berlin, 5. Sept. (Drahtber.) Der „Staatsanz." meldet: Vom 4. bis 5. September mitags wurden im preußischen Staat 11 Erkrankungen und 1 Todesfall an Cholera amtlich gemeldet. Die Gesamtzahl erhöht sich dadurch auf 77 Erkrankungen und 24 Todesfälle. Von den neuen Erkrankungen kamen je eine in Paaris und Warnikeim, eine im Kreise Czarnikau, sieben in der Strafanstalt Gnesen und eine im Kreise Kolmar vor.

* **Thorn,** 5. Sept. (Drahtber.) Ein in vergangener Nacht aus Posen eingetroffener Zugführer erkrankte, wie die „Thorner Presse" schreibt, unter dem Verdachte der Cholera. Er wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert, ist aber bald darauf gestorben.

Bromberg, 5. Sept. (Drahtber.) Die „Ostdeutsche Rundschau" schreibt über den Stand der Cholera im Regierungsbezirk Bromberg, daß bei einem aus dem Zuchthaus in Cronebrahe nach Gießen transportierten Strafgefangenen die asiatische Cholera festgestellt worden sei. Sechs weitere Strafgefangene sind unter choleraverdächtigen Erscheinungen erkrankt. In Miglitzdorf, im Kreise Czarnikau, ist ein Gelegenheitsarbeiter an Cholera erkrankt. In Schleusenau ist der Telegraphist Stellmacher mutmaßlich an Cholera erkrankt.

Bromberg, 5. Aug. (Drahtber.) In Usch ist eine an Cholera erkrankte Frau gestorben. In Korschen sind 23 Personen als choleraverdächtig interniert. — Eine heute ergangene Verfügung des Generalkommandos in Danzig ordnete an, daß die Festungs- und Kriegsübungen in Thorn bis auf weiteres einzustellen sind.

Lichtscheues Gesindel.

Lichtscheues Gesindel breitet sich in Frankreich aus, und man wird nächstens an den Grenzen aufpassen müssen, daß es nicht sich auch bei uns einschleicht. Es läuft nicht auf zwei, sondern auf sechs Beinen herum, ohne daß man es deshalb für weniger gefährlich halten dürfte. Es gehört zur Gattung der Termiten, dieses mächtigen Insektengeschlechts, das zwar in Afrika seine höchsten Triumphe feiert, aber nach den neuesten Erfahrungen seine Eroberungsgelüste auch auf Europa ausdehnt. Die Termitenart, die in den Mittelmeerländern haust, heißt mit wissenschaftlichem Namen Termes Lucifugus, zu deutsch die lichtscheue Termite und ist einer der nichtswürdigsten Holzschädlinge, die das Tierreich aufzuweisen hat. Der Naturforscher zwar mag seine Freude an ihnen haben, denn es ist allerdings eine fesselnde Beschäftigung, die Staatseinrichtung dieser Insekten zu beobachten. Die Bewohner eines Staates, dessen höchster Würdenträger die für die Fortpflanzung allein verantwortliche Königin ist, gliedern sich in Arbeiter und Soldaten. Letztere sind durch besonders großen Kopf und starke Kinnbacken ausgezeichnet. Die Arbeiter haben fast alle Lasten der gemeinsamen Bedürfnisse zu tragen. Den Namen hat diese Art von ihrer großen Empfindlichkeit gegen Licht erhalten. Ihre Nester verlegen sie gewöhnlich in abgestorbene und sumpfige Baumstümpfe, die sie allmählich zerfressen. Die Soldaten sind, wie der Name besagt, zum Schutz des ganzen Staates bestimmt, machen aber in ihrer kriegerischen Haltung auf den Menschen einen höchst lächerlichen Eindruck, während sie gegen Feinde, die mehr zu Ihresgleichen gehören, ansehnliche Heldentaten vollbringen können. In ihrer Zerstörungswut gegen das Holz bringen es die Raupen dieser Termiten mit am weitesten. Im ganzen haben sich diese Tiere als ganz gefährliche Gäste erwiesen, indem sie sich bei guter Gelegenheit nicht mit der Besiedelung abgestorbener Baumstämme begnügen, sondern sich auf die Vernichtung von allerhand Zimmerholz werfen. Der Krieg dieser Termiten auf französischem Boden hat eine längere Geschichte, an die Paul Combes im Pariser Cosmos erinnert. Nach den alten Aufzeichnungen ist die Eröffnung des Heereszuges der lichtscheuen Termite gegen Frankreich in das Jahr 1780 zu verlegen. Damals erschien sie im Hafen von La Rochelle und machte sich höchst unliebsam dadurch bemerkbar, daß sie die Pfahlroste, auf denen viele Häuser dieser Stadt ruhen, für ihre Nester mit Beschlag belegte und zu großem Teil in Sägemehl verwandelte. Selbst wenn die eroberungslustigen Termiten eine regelrechte Kriegserklärung erlassen hätten, würde man ihnen vermutlich nicht geglaubt haben, weil diese Familie der Kaukerfe bis dahin niemals über den vierzigsten Breitegrad der nördlichen oder südlichen Halbkugel vorgedrungen waren. Nunmehr zeigten sie, daß sie auch jenseits dieser Grenze sich eine bedenkliche Lebenskraft zu bewahren vermögen. Als sie in La Rochelle nicht mehr genug zu tun fanden, zogen sie gegen die Festung Rochefort und vondort nach Bordeaux, jedoch nicht ohne in allen einmal eroebrten Plätzen stakre Besatzungen zurückzulassen. Ueberhaupt hat es sich bisher als unmöglich erwiesen, diese Termiten aus einem einmal von ihnen besetzten Ort wieder zu verdrängen, obgleich die gelehrtesten französischen Naturforscher gegen sie mobil gemacht wurden. In Rochefort hausten sie schrecklich in den großen Magazinen der Marineverwaltung, in Bordeaux zerstörten sie das große Zollgebäude. Jetzt haben sich die Termiten noch weiter ausgebreitet, und zwar unternehmen sie ihre Züge die Wasserläufe entlang. Vor 15 Jahren erschienen sie an der Mündung des Adour und haben sich dann wohl durch Schiffe weiter verschleppen lassen. Jetzt kommt eben die Kunde, daß sie wieder ein weiteres französisches Departement angegriffen haben. Es wird Zeit sein, daß man ein Mittel gegen diese Insekten findet. Vielleicht ist in ihrer eigentlichen Heimat irgend ein ihnen von Natur aus feindselig gesonnenes Tier zu finden, das man einführen und ihnen auf den Leib hetzen könnte.

Allerhand Menagerie-Erlebnisse.

Unter den mancherlei gefährlichen Abenteuern, die der Bildhauer Eggenschwyler mit wilden Tieren erlebte, ist ganz besonders das mit dem Löwen Nero erzählenswert. Eggenschwyler wollte in München im Jahre 1874 diesen Löwen Nero in der Menagerie Dappasell zeichnen. Um die Mittagsstunde, wenn die Wärter zum Essen waren, schliefen die meisten Tiere oder lagen wenigstens still, so daß sie leicht zu malen waren. Um alle Einzelheiten gut zu beobachten, hatte ich mich, so erzählte Eggenschwyler, mit meinem Album dicht vor das Gitter Neros gestellt und hatte eben das vorgestreckte Hinterbein bis auf die Zehen fertig pastelliert, als ich sah, wie das Tier, das sich schlafend stellte, seine Hinterpfote unmerklich leise zurückzog, bis es im Winkel stand. Die Bewegung war verdächtig, besonders als Nero jetzt auch das andere Bein sachte unter dem Leib hervorzog und sich sprungbereit stellte. Nun hob er den Kopf leise über die Vorderpfoten, schielte mit halb geschlossenen, beschatteten Augen halb nach mir, halb anderswo hin, zog Ohren und Stirnmähne zurück und seine Stirn wurde lang und glatt. Die Hinterkrallen traten aus dem Haar hervor, bohrten sich in die Bodenbretter und die Schwanzspitze zuckte. Als sich „Nero" etwas gegen das Gitter neigte, sagte ich zu mir selbst „fort"! Allein im Augenblick, als ich mit der rechten Hand die Barriere langte, schoß der Löwe mit beiden Pranken zugleich unter dem Gitter heraus und erwischte mich knapp am linken Rocksaum. Das genügte, daß er im nächsten Augenblick die Pranken durch meine Kleider in die Rippen schlug, daß er mich ums Kreuz umarmte und mit einer Wucht ans Gitter zog, von der mir die Lendenwirbel knackten und knirschten. Ich gab mich verloren, doch bog ich instinktiv Oberkörper, Hände und Füße zurück, während der Löwe knurrend den Kopf abwärts gestemmt hielt und Fell und Mähne in Wülsten aus dem verborgenen Gitter drangen. Eine Sekunde war ich fassungslos, dann schoß mir ein guter Gedanke durch das Hirn. Ich fuhr mit beiden Händen den Löwenpranken nachgleitend auf meinen Rücken, preßte meinen Daumen zwischen die kleinen Zehen ünd die übrigen Krallen des Löwen, umschlang die ersteren je mit einer Hand und drehte sie mit aller Kraft nach auswärts. Ich hörte sie knacken und streifte die Pranken des Löwen, der schon bereit war, sie zurückzuziehen, mit Leichtigkeit nach unten. Mit meinem ganzen Gewicht legte ich mich auf die gefaßten Zehen, indem ich dieselben gegen und unter den Käfigboden preßte. „Nero" war gefangen, er mochte reißen wie er wollte, rechts, links, zurück, es nützte nichts, nur der Wagen wackelte bedenklich bei diesem Kampfe. Endlich machte der Löwe ein gutes Maul und richtete die Schnurrhaare empor. Wohl zwei Minuten hielten wir uns mit der größten Kraftanstrengung Gesicht gegen Gesicht, indem ich ihm von Zeit zu Zeit seinen Namen in den Rachen schrie. Wie sollte ich von dem Wagen loskommen, ohne von den Pranken „Neros" frisch und gefährlich gefaßt zu werden. Ich stieß, die Füße möglichst weit zurückgestellt, plötzlich die Löwenzehen mit Gewalt an den Wagen und schnellte zurück, zum Glück genügend weit, um aus dem Bereich des sich wie toll gebärdenden Löwen zu sein. Meine Kleider waren hin, mein Rücken schmerzte, dennoch besuchte ich am Abend die Menagerie. Als ich bei der Kasse eintrat, hatte mich „Nero" schon bemerkt, obgleich ich hinter den anderen Leuten stand. Er warf sich so wütend an das Gitter, daß im Zuschauerraum eine kleine Panik entstand, denn es war, als müßten die Eisenstäbe brechen.

Handel und Wandel in Fez.

Bei der Wichtigkeit, die in den Erörterungen über die Gestaltung der Dinge in Marokko die Handelsverhältnisse des Landes haben, erhält ein Bericht, den der Franzose Ch. Rene-Leclerc über den Handel und die Industrie in Fez veröffentlicht, eine besondere Bedeutung, zumal er allgemeinere Bemerkungen über das Thema enthält. Nach diesen Ausführungen hat Fez einen blühenden und bedeutenden Handel. Die Stadt, die in geistiger und moralischer Beziehung in dem tiefen Schlaf orientalischer Städte befangen ist, zeigt auf ökonomischem Gebiete ein überraschendes Leben. Sie hat ein wirkliches Geschäftsleben und unterscheidet sich dadurch von den meisten mohamedanischen Städten. In Fez ist jeder Bürger Händler oder Fabrikant. Der Fabrikant liefert eine Menge von einheimischen Erzeugnissen, die immer noch ihren Wert haben; der Händler verkauft diese an Ort und Stelle oder exportiert sie, und ferner importiert er Artikel marokkanischer Herkunft, Lebensmittel vom Lande und vor allem europäische Waren. Dieser Außenhandel vollzieht sich gemäß den Traditionen, die eine Folge der noch sehr kummerlichen Organisation des Landes, seiner geringen Sicherheit, der Unmöglichkeit, mit bestimmten Gebieten in Verkehr zu treten, des Mangels an Wagen und Transportmitteln und der hohen Preise der Transporte sind. Natürlich darf man bei dieser Lage nicht den Maßstab einer europäischen Stadt anlegen. Das Handelsleben in Fez gestaltet sich außerordentlich lebhaft. Den ganzen Tag über bewegt sich in Handelsstraßen eine Menge eifrig feilschender Händler und Kunden. Die Händler haben dabei nicht gewartet, bis die Europäer zu ihnen kamen; sie stehen in direkten Beziehungen mit den großen europäischen Kommissionshäusern oder haben in den Hafenstädten Kommissionare, die ihre Associees sind. Was die Marokkaner im allgemeinen und ganz besonders die in Fez charakterisiert, ist ihr Festhalten an der Tradition. Es ist daher für die Fabrikanten, die ihre Artikel in Fez absetzen wollen, unumgänglich nötig, sich vorher Proben der Gegenstände, die von der einheimischen Industrie hergestellt werden, sowie auch Proben von europäischen Artikeln, die in der Stadt und in dem Lande eingeführt sind, zu verschaffen. Dann müssen sie diese so genau wie möglich nachmachen und sie billiger herstellen, wobei sie weniger auf solide Arbeit als auf eine glanzvolle Aufmachung zu sehen brauchen. Die Deutschen die diese Bedürfnisse des Landes genau kennen, passen die Artikel, die sie für Fez oder Marokko anfertigen, dem Geschmack der Bewohner des Landes sehr sorgfältig an. Die marokkanische Kundschaft hat sehr ausgesprochene Vorlieben, die bisweilen kindisch sind, aber von den Lieferanten durchaus beachtet werden müssen. Sie besteht z. B. darauf, daß die Stücke Tuch immer genau dieselbe Breite haben, sie will sie immer in einer bestimmten Farbe und in einer bestimmten billigen Qualität. Für die Zuckerhüte fordert sie nach eine ganz bestimmte Verpackung und ein bestimmtes unveränderliches Gewicht. Ebenso müssen die Kerzen die Teepackete, die Stücken Seife immer das gleiche Ansehen haben. Deutschland und England haben Handlungsreisende, denen man nicht nur in den Häfen, sondern auch auf dem Wege nach Fez häufig begegnet. Diese notieren sorgfältigst alle Wünsche der Kundschaft, ihre Häuser richten sich darnach und finden so einen immer größeren Absatz im Lande. Die französischen Produzenten scheinen die Wichtigkeit dieser kleinen Mittel noch nicht begriffen zu haben, sie wollen auch keine langen Kredite gewähren und sind dadurch den deutschen Kaufleuten unterlegen, die Wechsel auf vier Monate ausstellen und sie ziemlich leicht verlängern.

Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

Er meldet sich.

(fb) **Graudenz,** 5. Sept. (Drahtber.) Der wegen Aufreizung zu Gewalttätigkeiten steckbrieflich verfolgte Reichstagsabgeordnete Kulerski hat dem Landgericht seinen Aufenthaltsort angegeben und mitgeteilt, daß er im Laufe des September in Graudenz eintreffen werde. Er fügte zwei ärztliche Atteste bei, in denen übereinstimmend erklärt wird, daß er wegen Erkrankung mindestens zwei bis drei Wochen der Ruhe bedürfe.

Wieder aufgenommene Schiffahrt.

(fb) **Hamburg, 5.** Sept. (Drahtber.) Nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges nimmt die Hamburg-Amerika-Linie die direkten Fahrten Hamburg—Wladiwostock und Hongkong—Wladiwostock wieder auf. Für die letztere Linie werden zunächst drei Dampfer in Dienst gestellt.

Bootsunglück.

(=) **Würzburg,** 5. Sept. (Privattel.) Auf dem Main kippte heute bei Fechenbach in Unterfranken ein imt 5 Personen besetzter Kahn um. Zwei Flößer ertranken.

Abgebranntes Theater.

(fb) **Toulouse,** 5. Sept. Heute morgen ist das ehemalige Theater des Nouveautees durch Feuersbrunst zerstört worden.

Zerstörte Kabel.

(:) **Kopenhagen,** 5. Sept. (Wolff-Tel.) Während des heftigen Taifuns, der Anfang September im ostchinesischen Meer wütete, sind sechs Telegraphenkabel zerrrissen, darunter die Kabel Schanghai—Tschifu und Schanghai-Nagasaki. Drei von den beschädigten Kabel gehören der Großen Nordischen Telegraphengesellschaft. Die beiden Kabeldampfer der Gesellschaft sind mit der Ausbesserung des Schadens beschäftigt, welche längere Zeit beansprucht.

Der Friedensvertrag unterzeichnet.

(* **Portsmouth,** 5. Sept. (Wolff-Tel.) **Der Friedensvertrag wurde heute nachmitag 3 Uhr 52 Minuten unterzeichnet. Witte unterzeichnete den Vertrag zuerst, sodann Komura.**

[] **Portsmouth,** 6. Sept. (Heroldtel.) Die Verschiebung der Unterzeichnung von Montag auf Dienstag erfolgte auf Wunsch der Russen, die am Montag als am Jahrestage der Schlacht bei Liaujang nicht unterzeichnen wollten. — Die Unterzeichnung des Friedensvertrages fand in Gegenwart zahlreicher amerikanischer Würdenträger statt. Zuerst unterzeichnete Witte, dann Komura. Nach der Unterzeichnung feuerten die im Hafen liegenden Kriegsschiffe Salut.

(:) **Portsmouth,** 6. Sept. (Wolff. Tel.) Nach der Unterzeichnung hielten Baron Kamura und Rosen Reden, in denen sie beide Staaten zu dem Friedensschlusse beglückwünschten. — Als die Geschütze des Marine-Arsenals die Unterzeichnung verkündeten, begannen alle Kirchen in Portsmouth ein 10minutiges Geläute.

Unruhen in Südrußland.

(:) **Baku,** 6. Sept. (Wolff-Tel.) **Gestern begannen die Unruhen und Metzeleien zwischen Tartaren und Russen von neuem. Blutige Straßenkämpfe fanden statt. Nachts wurde versucht, die Stadt und die Petroleumtanks in Brand zu stecken. Die schwanze Stadt brennt. Die Zahl der Toten ist bisher 52, die der Verwundeten übersteigt ebenfalls 50.**

(*) **Tiflis,** 6. Sept. (Russische Telegr.-Agentur.) **Bei den Kämpfen in Schuscha wurden etwa 200 Personen getötet oder verletzt und 200 Häuser niedergebrannt.**

(:) **Baku,** 6. Sept. (Wolff-Bureau.) **Das Gemetzel dauert fort. Handel und Bahnverkehr stocken völlig, 100 Naphtha-Fontänen brennen.**

NESTLE's Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.

In unser Handelsregister ist bei der offenen Handelsgesellschaft **Meyknecht u. Niermann** in **Schwerte** Folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter, Kaufmann **Josef Niermann** zu **Schwerte** ist nunmehr alleiniger Inhaber der Firma.

Schwerte, d. 29. August 1905.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist bei der offenen Handelsgesellschaft **Rincker u. Co.** in **Westhofen** Folgendes eingetragen worden:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter, Metall- und Glockengießer **Gustav Rincker** jun. in **Westhofen** ist nunmehr alleiniger Inhaber der Firma. 3058

Schwerte, den 1. Sept. 1905.

Königliches Amtsgericht.

Dr. B. v. Gaessler

Spezialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, einschl. Oesophagoscopie und Bronchoscopie,

bisher Assistenzarzt an der Universitätsklinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten, Erlangen (**Direktor Prof. Denker**)

wohnt

Hagen i. W.,

Bahnhofstr. 51

bisherige Wohnung des Herrn **Dr. Deetjen,** 3054

Sprechstunden:

Vorm 8—12 u. nachm. 2—5 Uhr. Sonntags nur 9—11 Uhr vorm.

Eine Wohnung

von 2 bis 3 Zimmern in ruhigem Hause zu vermieten. 3053

Zu erfr. in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

Schirme!

Größte Auswahl, billigste Preise. **Reparaturen** werden schnell 3045 und billig besorgt.

Friedrich Reineke,
Hüsingstraße 14.

Makulaturpapier

wieder vorrätig.

Buchdruckerei Carl Braus.

FAVORIT
der beste Schnitt.



Mit einer bisher nicht gekannten Leichtigkeit und Sicherheit kann jede Dame, jede Schneiderin mit Hilfe der Favoritschnitte Kleidung von vorzüglichem Sitz und höchster Eleganz herstellen. Ein Versuch führt zu dauerndem Gebrauch. 1000de glänz. Anerkennungen, vielfach prämiirt Jede Dame verlange das Reichh. Modenalbum und Schnittmusterbuch (Preis franko nur 60 Pf.) von der **Intern Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8**

oder deren Hauptagentur

Kaufhaus Hermann Kornblum

Hagen I. W.

Frankfurterstr. 97, 99, 101.

Hochfein parfümiert.

Jugendfrische verleiht Guthmann's **Cosmos-Seife**

Ist die beste Fürsorge für zarte Haut. Stück 25 Pfg. Dresden

Zu hab. in all. einschl. Geschäft.

Schwemmsteinpreis

ermäßigt. **Phil. Gies, Neuwied.**
Aelteste Schwemmsteinfabrik.

Amtsblattbekanntmachung.

Diejenigen Personen, die im Jahre 1906 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, haben die hierzu erforderlichen Wandergewerbescheine und zwar, falls sie am 1. Januar k. Js. im Besitze derselben sein wollen, spätestens im Monat Oktober d. Js. bei der Ortspolizei-Verwaltung ihrer Wohnorte zu beantragen. An derselben Stelle sind spätere Anträge auf Eintragung von Begleitern, Ausdehnung der Scheine auf weitere Gegenstände und ähnliche Anträge anzubringen und zwar unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines. Etwaige Reklamationen gegen die Höhe der Steuersätze sind bei den zuständigen Landräten, in Stadtkreisen bei den Oberbürgermeistern oder Ersten Bürgermeistern einzureichen unter Angabe der Nummer des Wandergewerbescheines.

Diese Behörden werden, wenn die Reklamationsfrist (3 Monate nach Mitteilung des Steuersatzes) gewahrt ist, eine Begutachtung der Reklamationen veranlassen und letztere zur Entscheidung vorlegen. 3056

Arnsberg, den 24. August 1905.

I. No. C III W. 3625. **Königliche Regierung.**
Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten.

Aus Anlaß des am Sonntag, den 10. September d. J. in Hüsten stattfindenden Rennens werden zur Bewältigung des zu erwartenden stärkeren Verkehrs folgende **Sonder-Personenzüge** mit 1.—4. Wagenklasse eingelegt werden:

I. Schwerte—Neheim-Hüsten und zurück.

122	Nachm.	ab	Schwerte	an	936	Nachm.
145	„	„	Fröndenberg	„	906	„
156	„	„	Wickede	„	851	„
215	„	an	Neheim-Hüsten	ab	830	„

II. Neheim-Hüsten—Bestwig.

Neheim-Hüsten	ab	940	Nachm.
Arnsberg	an	953	„
Meschede	„	1033	„
Bestwig	„	1051	„

Die Sonderzüge halten auf allen Zwischenstationen.

Cassel, den 1. September 1905. 3057

Königliche Eisenbahn-Direktion.

Hochfeinste

Süßrahmbutter

pr. Pfd. 1,30 Mk.

empfiehlt

Carl Trog, Schwerte.

— Fernsprecher 32. —

Zur Herbstbestellung

empfehlen wir:

Saat-Roggen, -Weizen u. -Gerste.

Ferner:

Ammoniak-Superphosphate, Superphosphate, Thomasphosphatmehl, Kainit, Kalisalz etc.

Ein- u. Verkaufsgenossenschaft

e. G. m. b. H.

zu **Schwerte,** Kampstraße 7. 3033

Standesamt Hennen.

Im Monat August wurden beurkundet:

1. Geburten: Ein Sohn: Schuhmachermeister Diedrich Wilhelm Jansen zu Drüpplingsen. Landwirt Heinrich Balkenhoff zu Drüpplingsen. Viehwärter Jan Aldershoff zu Drüpplingsen. Viehwärter Aalzen Booi zu Rheinen. Eine Tochter: Ackerknecht Kaspar Heinrich Voß zu Drüpplingsen.

2. Aufgebote: Monteur Emil Diedrich Gustav Funke zu Dortmund und Friederike Karoline Finkenberg zu Drüpplingsen. Schlosser Friedrich Ernst Voß zu Hennen und Ida Baumann zu Leckingsen.

3. Eheschließungen: Monteur Emil Diedrich Gustav Funke zu Dortmund und Friederike Karoline Finkenberg zu Drüpplingsen. Schlosser Friedrich Ernst Voß zu Hennen und Ida Baumann zu Leckingsen.

4. Sterbefälle: Emma, T. d. unverehel. Ida Kirchhoff zu Leckingsen, 4 Mon. Landwirt Joh. Heinr. Becker zu Rheinen 72 J. 4 Mon. Ehefrau Agent Diedrich Schäfer zu Rheinermark 36 J. 4 M. Witwe Schuhmachermeister Heinrich Heumann zu Kalthoff 69 J. 1 M. Gustav, S. der Ehel. Landwirt Friedrich Wilhelm Ludwig Hermann zu Refflingsen 6 M.

Bekanntmachung.

Der Königlichen Eisenbahn-Direktion Elberfeld haben wir auf ihren Antrag die Vornahme der ausführlichen Vorarbeiten für die Eisenbahn von Iserlohn nach Schwerte auf fremden Grundstücken der Kreise Iserlohn und Hörde gemäß § 5 des Enteignungsgesetzes vom 11. Juni 1874 vorbehaltlich der zu leistenden Entschädigungen gestattet.

Indem wir dies zur öffentlichen Kenntnis bringen, machen wir zugleich darauf aufmerksam, daß — abgesehen von den Fällen des § 274 des Strafgesetzbuches — nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. oder mit Haft bestraft wird, wer unbefugt Steine, Pfähle, Tafeln, Strohwische, Hügel, Gräben oder ähnliche zur Abgrenzung, Absperrung oder Vermessung von Grundstücken oder Wegen dienende Merk- oder Warnungszeichen und dergleichen fortnimmt, vernichtet, umwirft, beschädigt oder unkenntlich macht.

Arnsberg, den 21. August 1905.

E. 1140. **Der Vorsitzende des Bezirks-Ausschusses.**

Hochzeits-Einladungen ∴ ∴ ∴

liefert schnell und billig

Carl Braus, Buchdruckerei, **Schwerte.**

Das Reich

Unabhängige nationale Berliner Tageszeitung für entschiedene Sozialreform. Erscheint als Nachtausgabe und wird mit den Abendschnellzügen versandt. Enthält die Parlamentsberichte desselben Tages und alle Abends vorliegenden neuesten Nachrichten. Bezugspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pfg., bei freier Zustellung in's Haus vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg. mehr.

Probenummern versendet unberechnet die Geschäftsstelle: Berlin SW. 61, Johanniterstr. 6.

Bekanntmachung.

Meisterkurse für die Provinz Westfalen.

Am 9. Oktober 1905 beginnt je ein neuer achtwöchiger Meisterkursus für Schneider, Schuhmacher, Schlosser bez. Kunstschmiede und Schreiner im Handwerkskammergebäude **in Dortmund,** Kaiserstraße 78.

Aufgenommen werden Schneider- und Schuhmachermeister, Schlosser- bezw. Kunstschmiede- und Schreinermeister, sowie solche Gesellen, die sich in Kürze selbständig machen wollen.

Anmeldungen sind bis spätestens 20. September 1905 unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines amtlichen Führungszeugnisses und der Ausweise für die Lehrlings-, Gesellen-, Militär und evtl. Meisterverhältnisse an den mitunterzeichneten Leiter der Kurse einzureichen.

Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mark für den Kursus.

In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihülfen zum Lebensunterhalte.

Geschäftszimmer des Leiters:

Dortmund, Schwanenwall 41.

Die Westfälischen Handwerkskammern sind zu weiterer Auskunfterteilung bereit.

Die nachfolgenden Kurse in den genannten vier Handwerkszweigen beginnen voraussichtlich am 15. Januar 1906.

Dortmund, den 10. August 1905. 2954

Das Kuratorium: Schmieding, Oberbürgermeister, Geheimer Regierungsrat.

Der Leiter: Direktor Regling.

Neues Abonnement mit September 1905.

Jedes Heft 1 50 Mark.

Velhagen & Klasings MONATSHEFTE

bringen demnächst u. A.:

„Hinrik Gehrts" Roman von Franz Rosen.
„Die Tochter" Roman von Frieda v. Bülow.
„Simplicitas" Roman von Hermine Villinger.
„Die Kinder des Herrn v. Harthausen" Roman von Hanns von Zobeltitz.
„Auf Sandberghof" Roman von Charlotte Niese.

Reich illustrierte Artikel über Kunst, Kultur- und Zeitgeschichte.

Bücherbesprechungen von Dr. Carl Busse.

Mustergültige Reproduktionen nach Werken klassischer Kunst u. moderner Meister.

In jedem Heft farbige Kunstdrucke.

Zu beziehen durch:

Carl Braus,
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.
Sortiment und Verlag.
Schwerte a. d. Ruhr.

Verlag H. A. Ludwig Degener, Leipzig.

Wer ist's?

Zeitgenossenlexikon. *
*** Ein Nachschlagebuch.**

Ca. 1200 Seiten, ca. 13 500 Biographien.

Interessante Details.
Wertvolles Adressenmaterial.

Im farbigen, prächtigen Einband Mk. 9.50.

„Das Riesenwerk . . . . . schlägt alles aus dem Felde . . . . . Voss. Ztg.

. . . . . ein literarisches Monument von nationaler Bedeutung. Leipz. Tageblatt.

Zu beziehen durch:

Carl Braus,
Buch-, Papier- und Musikalienhandlung,
Schwerte-Ruhr.

C. Mühlinghaus Pet. Joh. Sohn, Lennep

alleinig concess. Fabrikant der

Dr. Thomalla's Gesundheits-Unterkleider

Socken und Strümpfe.

4 Ehrendiplome, 9 goldene Medaillen

Ebenso angenehm im Sommer als im Winter zu tragen. Unterschicht gerippt nimmt keinen Schweiss auf, die äussere Schicht gut aufsaugend.

=Der Körper bleibt stets trocken.=

Gesetzlich geschützt.

Niederlagen an allen grösseren Plätzen. Brochüre u. Preislisten gratis.

Über Land und Meer
Oktav-Ausgabe
Jahrg. 1906



Jährlich 13 Hefte | Jedes Heft 1 Mark

Der neue Jahrgang bringt an Romanen:

J. R. zur Megede,
„Modeste",
C. Viebig,
„Einer Mutter Sohn";

weiter erzählende Beiträge von
August Sperl • Gustav Falke • Bernhardine Schulze-Smidt • Hermann Hesse u. v. a.

Jedes Heft enthält auch eine **naturwissenschaftliche Plauderei** von **Wilhelm Bölsche,** **eine Fülle von Artikeln** unterhaltender und belehrender Art aus allen Gebieten modernen Lebens und Wissens, Darstellung der **Zeitereignisse in Wort und Bild,** während Herz und Auge durch **zahlreiche Kunstblätter** in Farben- und Tondruck nach Hauptwerken der Malerei und Plastik erfreut werden.

Billigste deutsche illustrierte Monatschrift

Bestellungen auf Über Land und Meer Oktav-Ausgabe nimmt entgegen

Carl Braus,
Buch- und Musikalienhandlung,
Schwerte a. d. R.

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

ist die beste!

Wer Stellung sucht verlange die „Deutsche Vakanzen-Post" 367 Eßlingen a. N.

Handels-Nachrichten.

Schwerte, den 6. Sept. 1905.

50 Kgr.	100 Pfd.	1ter ℳ	₰	2ter ℳ	₰	3ter ℳ	₰
Kartoffeln 50 Kilo		3	50	4	—	—	—
Brot 5 Kilo		—	—	—	—	—	—
Butter per Pfd.		1	10	1	20	—	—
Eier 13 Stück		1	—	—	—	—	—

Neuß, 5. Sept. (Tel.) **Weizen** neuer I. 16,60, II. 15,80, **Roggen** neuer I. 14,50, II. 13,50, **Hafer** neuer I. 13,00, II. 12,50 alter 15,00 Mk. per 100 kg. **Kleie** 5,10 Mk. per 50 kg.

Neuß, 5. Sept. (Tel.) **Rüböl** per 100 kg in Partien von 100 Ctr. (ohne Faß) 48,00 Mk., do. faßweise (ohne Faß) 49,50 Mk. gereinigtes Oel pro 100 kg 8 Mk. höher als Rüböl. **Rübkuchen** per 1000 kg 108 Mk., in kleineren Partien 112 Mk. **Raps** I. 22,50, II. 21,00, III. 20,00 ℳ. **Aveel** I. 21,50, II. 20,00, III. 19,00 ℳ.

Köln, 5. Sept. (Tel.) **Fruchtmarkt. Weizen** mittel 00,00 bis 00,00, **Roggen** mittel 00,00 bis 00,00, **Hafer,** mittel 00,00—00,00, **Heu** 5,80—6,80, **Maschinenstroh** (Roggen) 4,00, **Richtstroh** (Flegeldrusch) 4,30, **Krummstroh** 3,80 ℳ.

Für den Inseratenteil verantwortlich:
Julius Humme, Schwerte.

Nr. 209. 37. Jahrgang. Mittwoch, den 6. September 1905.

Schwerter Zeitung

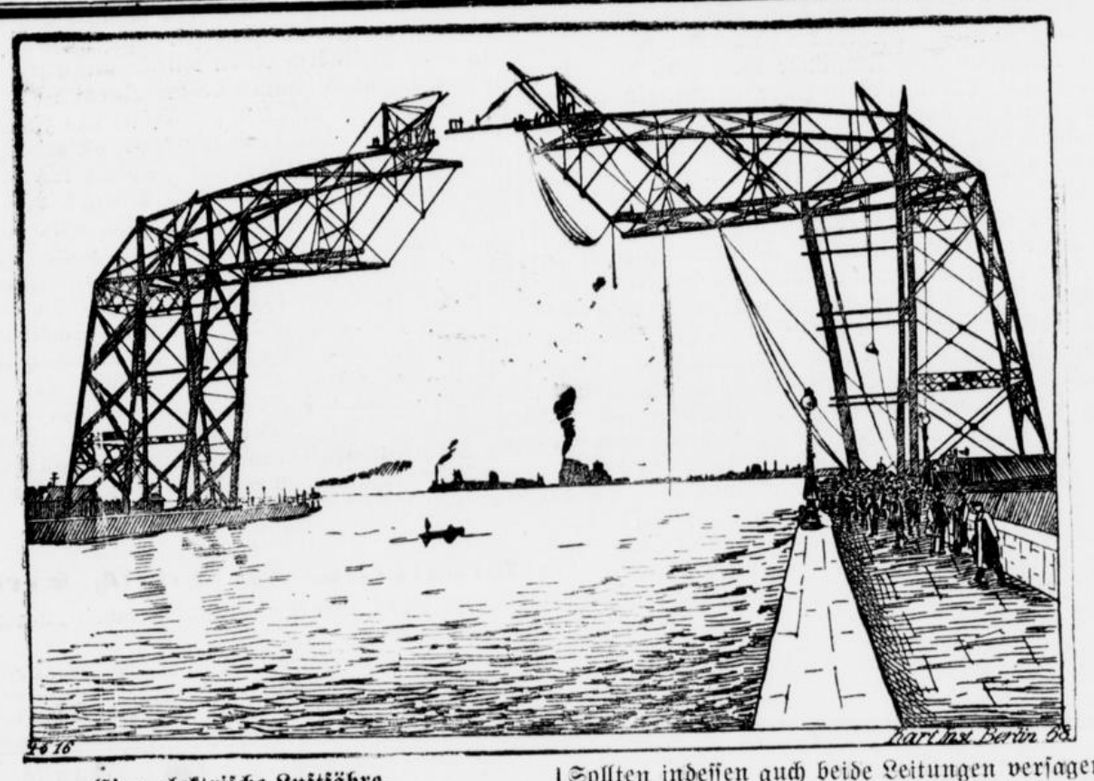
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15. Reklame-Zeile 30 Pfg.. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., ev. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jeden Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. — Haupt-Annoncenblatt.



Fe 16 hart Ing. Berlin 98

Eine elektrische Luftfähre.

Die Stadt Duluth, im Staate Minnesota am Oberen See gelegen, hat durch eine neuartige Konstruktion die Aufgabe der Personenbeförderung über einen Fluß oder Kanal gelöst. Der hier in Frage kommende Kanal hat eine so große Schiffahrt, daß der Tonnengehalt der beförderten Güter doppelt so hoch wie auf dem Suezkanal ist. Infolgedessen war eine Verbindung durch Fähren nicht aufrecht zu erhalten. Zunächst wurde nun neben einer Untertunnelung der Bau einer Brücke in Erwägung gezogen, der auf etwa ½ Million Dollar veranschlagt war, woran er scheiterte. Man entschloß sich schließlich zum Bau einer elektrischen Luftfähre. Unser Bild gibt dieselbe im Bau wieder. Sie besteht aus einer gitterartigen Eisenkonstruktion, in welcher ein Wagen von elektrischen Motoren getrieben läuft. Zur Sicherung des Betriebes wird der Strom von zwei Elektrizitätsgesellschaften geliefert, deren Leitungsnetz von einander vollständig unabhängig ist. Sollten indessen auch beide Leitungen versagen, so kann der Wagen auch durch Handkraft bewegt werden, da die Reibungen durch Kugellager auf ein Minimum reduziert sind. Der Wagen ist wie bei den Schwebebahnen unter dem Rädergestell aufgehängt und zwar so, daß er auf drei Seiten von dem Verschlag der unteren Führungsschienen umgeben ist und sich infolgedessen im Winter nicht mit Schnee oder Reif überziehen kann. Natürlich sind alle technischen Sicherheitsmaßregeln getroffen. Die Betriebskosten der Luftfähre sollen nicht mehr als 7500 Dollars betragen, wodurch eine Ersparnis von einem Drittel gegenüber dem früheren Dampffährenverkehr erzielt wird. Die größte Höhe der Eisenkonstruktion über dem Wasserspiegel beträgt 57 Meter, die lichte Weite 120 Meter. Die Gitterträger stehen 11 Meter von einander ab.

Westfalen und Rheinland.

* **Herbede** bei Witten, 5. Sept. (Eine recht schwierige Verhaftung) erfolgte gestern nachmittag durch den hier stationierten Fußgendarmen B. Er erkannte auf der hiesigen Ruhrbrücke in der Person eines Omnibuskutschers einen schweren Sittlichkeitsverbrecher. Dieser schien die gefährliche Situation bemerkt zu haben, ließ seinen Omnibus im Stich und sprang in die Ruhr, um sich durch Schwimmen zu retten. Kurz entschlossen sprang der Gendarm ihm nach und holte ihn wieder ein und brachte ihn glücklich ans Land. Hierauf wurde der Verbrecher dem Königlichen Amtsgericht Witten zugeführt.

* **Rotthausen,** 5. Sept. (Dynamitpatrone als Spielzeug.) Der 15jährige jugendliche Arbeiter Albert Orezkvalla von hier spielte mit mehreren Kindern auf der hiesigen Haldenstraße. Plötzlich zog der Junge eine Dynamitpatrone aus der Tasche und versuchte die Patrone mit einem Messer zu spalten. Hierbei explodierte dieselbe. Der Junge erlitt schwere Verletzungen an Armen, Händen und Beinen. Auch das dreijährige Söhnchen der Familie Beba erlitt schwere Verletzungen am Unterkörper.

* **Hörde,** 5. Sept. (Eine mutige Tat) vollführte vor zwei Tagen die zu Bäucke wohnende Ehefrau Wilhelm Siebel aus. Während der Abwesenheit ihrer Hausnachbarin war in deren Wohnung Feuer ausgebrochen, welches schnell um sich griff. Infolge des Qualmes wurde das drei Monate alte Kindchen der abwesenden Frau wach und fing jämmerlich an zu schreien. Frau S. drang in die mit Flammen und Rauch angefüllte Stube und riß das arme Geschöpfchen aus seinem Bettchen in dem Augenblick, als die gefüllte Petroleumlampe infolge der Hitze explodierte und ihren brenenden Inhalt nach dem Betchen zu ergoß. Nach der glücklichen Rettung gelang der beherzten Frau und herbeigeeilten Nachbarn die Dämpfung des Feuers.

! **Köln,** 5. Sept. (Der Dieb im Krankenhause.) Gestern nachmittag sprach im Vinzenzhospital ein etwa 40jähriger Mann vor und erkundigte sich danach ob nicht im Hospital eine unterstützungsbedürftige Frau sei; er komme im Auftrage einer reichen Dame, die hier eventuell helfen wollte. Da die Türschließerin seine Frage verneinte, ging der Mann wieder fort, kehrt aber nach etwa zwei Stunden wieder

---

Frauenlist.

Roman von Vera v. Baratowski. 26

„Ja, ja, Gregor, so muß es sein! Also dieses Mädchen kann uns niemals schaden, aber der Sohn; doch seit Jahren hat niemand eine Ahnung, wo er lebt. Er ist gewiß im Elend gestorben!" Gefühllos sprach der General diese Worte.

Man ersah daraus, daß das Herz dieses Mannes verknöchert war, nur eine Leidenschaft loderte in diesem ausgebrannten Herzen auf, die Liebe für Elinor, ihr würde er bedingungslos alles geopfert haben.

„Wann gedenkst Du Antwort zu erhalten wegen des Dokumentes?" fragte er dann lebhaft.

Gregor rechnete nach. „Wie Sie schon selbst bestimmten, bis Montag kann Nachricht einlaufen, bis dahin müssen wir uns gedulden."

„Wieder eine neue Frist, wieder neue Widerwärtigkeiten; ich will den unermeßlichen Reichtum endlich mein nennen. Ich muß das Geld besitzen, damit ich dann dies schöne Weib noch mehr fesseln kann!"

Michael hatte die letzten Worte leise zu sich selbst gesprochen, sein Vertrauter stand forschend vor ihm.

„Was gibt es neues vom Bunde?"

„Ach, da herrscht unter den Anführern große Spaltung. Seit Elinor, der Genius des Bundes, fort von Petersburg ist, will jeder nach seinem Kopfe handeln, die abenteuerlichsten Pläne werden geschmiedet."

Der General lachte laut auf, dann strich er sich mit der Hand über die fast kahle Stirn und sagte: „Ja, ja, sie ist ein Prachtweib! So klug als schön, und so mutvoll, wie vorsichtig. Ohne sie würde der Bund in kurzer Zeit zertrümmert sein, sie allein ist die Seele des Ganzen, obgleich niemand einmal weiß, wer sie ist. Niemals spricht sie über ihre Herkunft, sie nennt niemals den Ort, wo ihre Wiege stand, noch den Namen ihres Vaters. Wer ist sie? Wer verbirgt sich hinter dem Namen Elinor? Bald erscheint sie unter diesem, bald unter jenem Namen; doch den wirklichen, den kennt niemand." Nachdenklich stand Michael einen Augenblick da, dann, als sein Blick wieder auf das kleine gemalte Bild an der Wand fiel, rief er beruhigend: „Ach was, mag sie heißen wie sie will, eins ist gewiß, sie ist das schönste Weib der Welt und dies ist ein Adelsbrief, welchen ihr die gütige Natur selbst ausgestellt hat . . und bald ist sie Generalin Michael, dann schweigen alle Zungen. Mein Name, meine Stellung deckt ihre Vergangenheit."

Gregor hatte spöttisch gelächelt, als der General von seiner Heirat sprach, nun wandte er sich ab, damit sein Gebieter sein Gesicht nicht sehen sollte und sagte leise: „Der Tor, er ahnt nicht, daß das schöne Weib nur mit ihm spielt, eines Tages wirft sie ihn achtlos beiseite, und dies geschähe ihm auch recht; wie oft hat er mit den Herzen der Frauen sein Spiel getrieben!" Dann wandte er sich an den Gebieter und fragte unterwürfig: „Haben Sie noch Befehle?"

„Nein, doch halt, sobald Mrs. Loudon Nachricht sendet, will ich sofort in Kenntnis gesetzt sein."

Gregor verschwand durch eine unsichtbare Tapetentür und der General war nun allein.

„Warte nur, Gregor, auch Deine Stunde hat bald geschlagen, sobald ich am Ziel bin, dann kann ich keine Mitwisser brauchen, dann . . ."

Er vollendete nicht, doch der haßerfüllte Ausdruck seiner Blicke weissagte nichts Gutes für den Vertrauten.

* * *

„Im Namen des Gesetzes, öffnet!" Diese Worte hatten den alten Iwan tödlich erschreckt, doch was sollte er tun, er war allein, er mußte diesem Befehl gehorchen.

Vorsichtig hatte er die Pforte geöffnet, mehrere Soldaten hatten sich in die Vorhalle des Schlosses gedrängt.

„Was wollen Sie?" fragte Iwan den Anführer der Truppe.

„Du hältst den Mund, bis Du gefragt wirst!" herrschte ihm dieser entgegen, dann wandte er sich an seine Untergebenen und sagte: „Ihr bleibt hier! Niemand darf hinaus, doch jeder herein! Gibt es noch andere Ausgänge?" fragte er dann Iwan.

Dieser stand an allen Gliedern bebend da; eine ungeheure Angst schnürte ihm die Kehle zu. „Nein . . ja . . ja, es gibt noch zwei Ausgänge!" erwiderte er dann.

„So führe meine Leute dahin! Und ihr besetzt die Ausgänge, damit uns niemand entwischt. Was lachst Du, grauköpfiger Alter, ich bin nicht gewohnt, meine Befehle verlacht zu sehen."

Iwan schreckte zusammen; dies hatte er nicht gewollt deshalb sagte er mit sanfter Stimme: „O Herr, es ist ja keine Menschenseele außer mir und dem stummen Mädchen hier im Hause, die Diener, der Koch, alle sind nach und nach fortgegangen, ich bin allein, als Hüter zurückgeblieben."

„So, als Hüter? Nun wohlan, was für Geheimnisse hast Du denn zu hüten?" fragte der Fremde nun geradezu.

Iwan erbebte, wollte man mit bewaffneter Hand hier nachspüren. Da irrten sich die Herren. „Eher sterbe ich, als daß ich die Geheimnisse meiner Herrschaft preisgebe!" So dachte der treue Alte und er hielt sein Wort. „Geheimnisse gibt es hier nicht! Wo sollten auch solche herkommen, seit Jahren hause ich allein hier, kein Mensch ist zu mir gekommen und ich habe das alte Schloß nicht verlassen."

„Auf was wartest Du?" lautete die Frage des Offiziers.

„Ich . . ich warte nur noch auf ein seliges Ende!" entgegnete würdevoll der Alte.

Da lachte ihm der Fremde ins Gesicht und befahl ihm, schnell den Wachen die Ausgänge zu zeigen und dann nach der Vorhalle zurückzukommen.

Der Alte befolgte den Befehl, dann fragte er dienstbereit: „Nun, was soll ich weiter tun?"

„Oeffne mir die Zimmer, ich will das Schloß sehen!"

Neue Freudigkeit glitt durch die lange Gestalt des Dieners, dorthin wollte er die Männer gern geleiten, dort gab es keine Geheimnisse zu ergründen. „Bitte, folgen Sie mir!" bat nun Iwan, indem er ein großes Schlüsselbund zur Hand nahm.

„Gut, ich folge Dir. Zwei Mann begleiten mich."

Zwei Soldaten mit hohen Stulpenstiefeln folgten diesem Befehl. Dann stiegen alle vier die schwarze Marmortreppe empor, welche von der Vorhalle ins Schloß führte.

Iwan ging voraus. Es tat dem treuen Herzen des alten Mannes freilich weh, nun die Räume, die seine Herrschaft bewohnt hatte, diesen Eindringlingen zu öffnen; doch der Gewalt konnte er nicht widerstehen.

„Zuerst führe mich in die Bibliothek Deines ehemaligen Herrn!" befahl der seltsame Besucher.

Iwan gehorchte. „Hier, Herr!" sagte er dann so leise, als fürchte er, einen Schlafenden zu wecken. „Hier ist die Bibliothek."

Ein ziemlich großer Saal nahm die Eintretenden auf. Hohe Bücherschränke bedeckten die Wände, dazwischen hingen hohe, alte Oelbilder und Stahlstiche.

zurück. Der Schwester, die ihm die Tür öffnete, teilte er mit, er komme im Auftrage des Schreinermeisters, der im Hospital die Schreinerarbeiten ausführe, und um nachzusehen, ob die Fenster gut verschließbar seien. Die Schwester begab sich mit dem Manne, der einen Hammer in der Hand trug, auf die Krankenzimmer. Als er mit der Schwester in einem Krankenzimmer war, dessen Insassin gerade zum Baden herausgetragen worden war, wurde die Schwester abgerufen. Die Gelegenheit benutzte der raffinierte Mensch und stahl der Patientin aus der Schublade eines Schränkchens ein Portemonnaie mit 100 Mark in Gold, eine goldene Uhr und Kette, sowie zwei Broschen. Beim Verlassen benutzte der Gauner einen Nebenausgang des Hospitals und verschwand dann schleunigst.

* Trier, 5. Sept. (Ein tödlicher Unglücksfall) ereignete sich in dem Orte Oberesch. Ein junger Mann fuhr in einem mit zwei Pferden bespannten Wagen der Chaussee gegen Schloß Burgesch. Aus Uebermut hieb er auf die Tiere. Diese wurden wild, rissen aus und rannten mit dem Wagen gegen einen Baum. Der junge Mann wurde aus dem Wagen geschleudert und blieb sofort tot. Der Schädel war ihm zertrümmert.

* **Aachen,** 5. Sept. (Infolge der hohen Fleischpreise) im Inlande machen die jenseits der Grenze in der Nähe preußischer Ortschaften wohnenden Metzger und Fleischverkäufer gute Geschäfte. Das frische Schweinefleisch, wovon bekanntlich von einer Haushaltung täglich zwei Pfund zollfrei aus Holland eingeführt werden dürfen, geht dort, laut „Köln. Volksztg.", so flott ab, daß die Metzger die Nachfrage kaum befriedigen können, besonders jetzt, zur Zeit der großen Schulferien, wo die Schulkinder zu diesen Gängen benutzt werden können. Das frische Schweinefleisch ist in Holland an der Grenze durchschnittlich 25 Pfg. das Pfund billiger als bei uns. Jeder Fleischholer muß bekanntlich ein polizeiliches Hausstandsattest mit sich führen. Hierdurch soll verhindert werden, daß andere als Grenzbewohner von der Vergünstigung Gebrauch machen und daß eine Haushaltung am selben Tage mehrmals Fleisch holen läßt. Wie groß der Zulauf zur Grenze ist, geht daraus hervor, daß von der Polizeiverwaltung in Goch in der Zeit von Freitag nachmittag bis Samstag abend über 700 solcher Hausstandsatteste für den Monat September ausgestellt worden sind.

Mein alter Herr — meine alte Dame.

Man schreibt der „Magdb. Ztg.": Eigenartige Sitten und Gebräuche bürgen sich in der heutigen Jugend ein. Meist werden sie dem Auslande, besonders England, nachgeäfft. Wenn früher, als Deutschland nur ein geographischer Begriff war, Deutsche, unbefriedigt von den Zuständen in der Heimat, so handeln konnten, dann war das erklärlich. Aber jetzt in dem mächtigen Deutschen Reiche, als Bürger des ersten Kulturstaates, sollten wir mit der Nachahmung fremder, unserem deutschen Empfinden widerstrebender Gebräuche und Redensarten aufhören. In England soll es Mode sein, daß der erwachsene Sohn seinen Vater nicht so, sondern „mein alter Herr", seine Mutter nicht Mutter, sondern „meine alte Dame" anredet.

Irgend ein Reisender hat diese Bezeichnungen „importiert", andere haben sie aufgegriffen, sie haben ihnen „mächtig imponiert" und haben sogar auf den Universitäten Bürgerrecht erworben. Jetzt hört man überall die erwachsene Jugend nicht mehr von ihrem Vater, nicht mehr von ihrer Mutter reden, sie wählen die „freier" klingende Bezeichnung, ja sie gebrauchen sie sogar bei der persönlichen Anrede.

Es ist erfreulich, daß man allgemein mit „Papa" und „Mam" aufgeräumt hat, daß erwachsene Menschen nicht mehr von ihrem Papa, nicht mehr von ihrer Mama reden. Man hört es höchstens noch in niederen Volkskreisen. Aber schlimmer wie Mama ist „meine alte Dame"! Ich muß gestehen, es fiel mir auf die Nerven, als ich zum ersten Male in guter Gesellschaft diese neue „gewählte" Ausdrucksweise zu hören bekam. Einer meiner jüngeren Bekannten, ein Student, stellte mich seiner Mutter vor. „Herr Rat L. — meine alte Dame!" Er sprach die Worte mit einem gewissen feierlichen Schwung, offenbar stolz auf seine Leistung. Im ersten Augenblick wußte ich nicht recht, wem er mich vorgestellt hatte. Seine Amme oder „Bonne" — auch solch „gebildetes" Wort — konnte es nicht gut sein, die nimmt man als Student gewöhnlich nicht mit in die Gesellschaft. Gleich fragen, mit wem er mich bekannt hatte, mochte ich auch nicht. Außerdem dämmerte es aus dem Zusammentreffen aller Umstände mir, daß er seiner Mutter meine Bekanntschaft hatte vermitteln wollen. Später fragte ich dann, wie „seine alte Dame" hieße; ein gewisses ungläubiges Erstaunen über so wenig Welterfahrung ging über seine Züge: Das ist doch meine Mutter!

Gibt es ein stolzeres Wort wie „mein Vater", „meine Mutter"? Sind nicht die Männer glücklich zu preisen, die ihren Vater, ihre Mutter vorstellen können? Was liegt in diesen einfachen Worten nicht alles von Kindesliebe, von Elternstolz! Und die „Bildung" soll dahin führen, diese Laute auszuschalten, dafür „mein alter Herr", „meine alte Dame" zu sagen. Das ist schon Verbildung! Allerdings die Mutter, die sich „meine alte Dame" anreden läßt, verdient es kaum anders! — Ich würde meinen Söhnen — es sind ihrer fünf — heimleuchten, wenn sie mich „mein alter Herr" titulieren würden. Ich bin Euer Vater, nicht mehr und nicht weniger — ein Ehrentitel, den wir dem Schöpfer aller Dinge beilegen! — Es ist nicht alles gut, was neu ist, niemals gut, was affektiert, geziert und albern klingt.

Vermischtes.

† **(Die Erhaltung der Manuskripte.)** Nachdem bei dem Brande der Turiner Bibliothek eine Anzahl kostbarer alter Manuskripte zerstört worden sind, ist man eifrig auf Maßregeln bedacht, so schwere Verluste für die Wissenschaft in Zukunft nach Möglichkeit zu vermeiden. Man hat schon öfter vorgeschlagen, daß alle wichtigen Manuskripte in allen Bibliotheken photographisch reproduziert werden sollen; aber es fehlte bisher an den nötigen Mitteln. Jetzt hat, wie der „Gaulois" berichtet, der Professor der Universität von Kalifornien Gauley auf dem Kongreß der Bibliothekare in Lüttich die Unterstützung der Vereinigten Staaten für diesen Zweck angeboten. In den Vereinigten Staaten wird jetzt ein Bureau gebildet, in dem die Klischees von allen Manuskripten gesammelt werden sollen. Abzüge sollen den Gelehrten für einen möglichst geringen Preis zur Verfügung stehen.

Industrie und Handel.

$$ **Einen interessanten Einblick in das bayerische Brauereigeschäft** gewinnt man durch folgende, als wahr verbürgte Mitteilungen des Fränkischen Kuriers: Eine Brauerei erhielt neulich von einem Dorfwirt, der über ein Vierteljahrhundert ihr Kunde ist, einen Brief des Inhalts, er sei mit dem Bier zufrieden, aber er verlange ähnliche Vergünstigungen, wie sie anderen Wirten von ihren Brauern zuteil würden. Er bitte, daß ihm im Winter Holz aus dem Walde ins Haus gefahren werde! In der Tat hat man mehrere Beispiele, daß diese Brauerei einen Knecht mit einigen Pferden aufs Land schickt, damit er bei einem Wirt Dung aufs Feld fahre oder anderen das Winterholz aus dem Walde heimschaffe, natürlich umsonst. Vor einiger Zeit ging eine Landbrauerei ein. Sofort trafen sich bei einem Wirt nicht weniger als 7 Brauer, von denen sich jeder mit einer tüchtigen Zeche lieb' Kind machen wollte, so daß der Wirt nachher schmunzelnd erzählte, er habe sein Lebtag keine so gute Geschäfte gemacht. Dabei ist festzuhalten, daß der Preis, zu dem die Brauer aufs Land liefern, wegen der billigen Schänkpreise sehr niedrig sein muß. Es ist ein offenes Geheimnis, daß eine gewisse Brauerei, die zu 15 Mk. den Hektoliter ausfährt, nicht nur nichts verdient, sondern etwa 2 Mk. daraufzahlt. Es ist das allerdings kein Geschäft und die Stadtkundschaft muß die Scharte auswetzen, aber in den Büchern und den Aktionären gegenüber kann man doch von gehobenem Umsatz sprechen.

Wetterbericht der Deutsch. Seewarte.

7. September. Wolkig mit Sonnenschein, normal warm, Gewitter.
8. September. Bewölkt, kühler, Regenfälle, Gewitter.

Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Schade, Schwerte.

Achtung, Hausfrauen!

6 Prozent Rabatt

gebe ich auf sämtliche Artikel durch Ausgabe von

Rabattmarken.

Außerdem verabreiche ich bei Einkauf von

Margarine u. Kaffee

Bons

für welche man je nach der Anzahl hübsche nützliche

Haushalt.-Gegenstände

gratis erhält gratis!

A. Peiffer,

Schwerte, Hagenerstraße 8.
Hagen, Unna, Altena, Lüdenscheid.

Feuerversicherung.

Die Vertretung einer alten deutschen, konkurrenzfähigen **Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,** die seit mehr als 25 Jahren 3/5 der Prämie als Dividende an die Versicherten zurückvergütet, ist an fleißigen, soliden Herrn, der auch in besseren Kreisen eingeführt ist, zu vergeben 3040

Gefl. Offerten sind zu richten sub **O. N. 1073** an die Annoncen-Expedition **Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln.**

In dem Hause **Beckestraße 37** sind per 1. Oktober mehrere

Wohnungen

zu vermieten. 3038

Näheres bei Bäckerm. **Krumme** daselbst.

Schrankspitzen

empfiehlt in schöner Auswahl

Carl Braus.

Zum Schulanfang

empfehle sämtliche

Schulartikel und Bücher!

Carl Braus, Schwerte-Ruhr,

Buch-, Papier- und Musikalienhandlung.

Krewel's Sanguinalpillen

Preis per Flacon Rm. 2.00

Tausendfach erprobt als hervorragend durch schnelle u. nachhaltige Wirkung bei

Bleichsucht, Blutarmut, Nervenleiden und Schwächezuständen.

Wenn in einer Apotheke nicht erhältlich, wird Zusendung besorgt durch die

Chemische Fabrik Krewel & Co. G. m. b. H., Köln a. Rh

Bestandteile: Natürliche Blutsalze 46, Pept. Muskelalbumin 44, Haemoglobin 10

Visitenkarten in sauberster Ausführung liefert schnell und billig **Carl Braus.**

Die Hufbeschlag-Lehrschmiede zu Dortmund

eröffnet den

— 7. Kursus an der Lehrschmiede —

am **2. Oktober 1905,** vormittags 11½ Uhr, in den Räumen der landwirtschaftlichen Winterschule Dortmund, Sonnenstraße 100.

Die Prüfung, die zur selbständigen Ausübung des Hufbeschlag-Schmiedehandwerks gemäß Gesetz vom 18. Juni 1884 berechtigt, wird am 28. Dezember 1905 stattfinden.

Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an die Adresse: Landwirtschaftliche Winterschule zu Dortmund.

Den Anmeldungen ist beizufügen:

1. Der Nachweis über mindestens dreijährige Tätigkeit im Schmiedehandwerk.
2. ein polizeiliches Führungsattest.
3. 25 Mark Gebühren für den Kursus.

Dortmund, den 25. August 1905. 2962

Der Vorstand der landwirtschaftlichen Winterschule.
Rynsch, Königlicher Landrat.

Junge Leute,

besonders Landwirtssöhne, erhalt. nach 4 monatl. Ausbildung

Beamten-Stellen

für Rittergüter, Domänen usw. kostenlos nachgewiesen. In drei Monaten über 1200 offene Stellen. Erfolg garantiert. Pension auf Wunsch im Technikum. Nähere Auskunft gegen Retourmarke.

Landwirtschftl. Technikum, Münster i. W., Kanonengraben.

Möglichst für sofort ein sauberes junges

Mädchen

gegen guten Lohn gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle der „Schwerter Zeitung."

Ein besseres Mädchen, welches schon im Restaurant tätig war für kleinen Haushalt zum 15 Sept gesucht. Näheres bei Frau Witwe Küper, Derne b. Dortmund. 2992

Ordentliches

Tagesmädchen

für sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsst. der Schw. Ztg. 3044

Freundliche 3039

Wohnung

von 2 Zimmern an ruhige Leute zu vermieten.

Ostbergerstraße 47.

Echtes

Pergament-Papier

unter Garantie für Einmachzwecke geeignet.

Carl Braus, Buch- und Papierhandlung.



Deutsche erstkl. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung. Anzahl. 20, 30, 50 M. Abz. 8—15 M. mon. Reichsräder von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko.

J. Jendrosch & Co. Charlottenburg 5. No. 502.